Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 24 (1891)
Heft: 42

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

XXIV. Jahrgang **Nr. 42.** *Bern,* 17. Okt. 1891

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz. — **Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfennige), die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cts. (15 Pfennige). — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition und der Redaktion in Bern.

Zum Obligatorium der geometrischen Lehrmittel.

II.

Nachdem ich in meinem ersten Artikel die für die bevorstehenden Neuausgaben meiner kleinen Lehrbücher der Geometrie in Aussicht genommenen Abänderungen dargelegt habe, bleibt mir noch übrig, einige von den Forderungen des Hrn. Dr. Büzberger zu beleuchten, in welchen ich mit ihm nicht einig gehen kann.

1) Herr Dr. Büzberger hält dafür, man sollte bei der Inhaltsbestimmung des Rechtecks sich nicht lange mit der Unterscheidung von «Grundlinie» und «Masszahl der Grundlinie», von «Höhe» und «Masszahl der Höhe» aufhalten, sondern auf kürzestem Wege auf die Berechnungsregel «Grundlinie × Höhe» lossteuern. Ich vertrete mit grösster Entschiedenheit gerade die entgegengesetzte Ansicht. Ich halte dafür, hier solle man sich ja freilich und, wenn nötig, lange aufhalten, nämlich gerade so lange, bis der Schüler zu der klaren Einsicht gelangt ist, dass er beim Gebrauch der Berechnungsregel «Grundlinie × Höhe» unter den Ausdrücken «Grundlinie» und «Höhe» nicht etwa die mit diesen Namen bezeichneten *Strecken*, sondern ihre *Masszahlen*, d. h. die *Anzahl* der in ihnen enthaltenen Längeneinheiten zu verstehen hat, und dass man durch Multiplikation dieser Zahlen nicht die *Flächengrösse* des Rechtecks, sondern die entsprechende *Masszahl*, d. h. die *Anzahl* der in dem Rechteck enthaltenen Flächeneinheiten erhält. Bekanntlich haben denkträge Schüler die Neigung, ganz gemütlich benannte Zahlen mit einander zu multipliziren, also z. B. zu setzen «9m × 8m

$= 72\ m^2$» oder «$9\ m \times 8\ m \times 5\ m = 360\ m^3$». Soll ihnen dieses oberflächliche und leichtfertige Verfahren abgewöhnt werden, so darf der Lehrer die Sache nicht leicht nehmen; er darf nicht durch sein eigenes Verfahren beim Unterricht der Denkfaulheit Vorschub leisten oder gar die Oberflächlichkeit gutheissen. Auch der schwächste Schüler kann und soll zu der Einsicht geführt werden, dass er bei der Berechnung der Flächengrösse eines Rechtecks ganz einfach die in derselben enthaltenen Flächeneinheiten zu zählen, also durchaus nicht mit Längenmassen zu operiren hat, dass also eine Darstellung wie «$9\ m \times 8\ m = 72\ m^2$» bodenloser Unsinn und somit das direkteste Gegenteil mathematischer Wahrheit und Klarheit ist. Auch darf man sich nicht mit der Hoffnung trösten, die Klarheit werde sich mit der Übung nach und nach von selbst einstellen; ein Unsinn, der sich einmal in denkträgen Köpfen festgesetzt hat, ist wie ein Mäusenest, das sich jedesmal vervielfältigt, wenn man es mit kräftigem Fusstritt in den Boden hinein gestampft zu haben glaubt.

2) Herr Dr. Büzberger will bei der Inhaltsbestimmung des schiefwinkligen Parallelogramms den so wichtigen Satz: «Parallelogramme von gleicher Grundlinie und gleicher Höhe haben gleichen Inhalt» gar nicht behandeln, sondern ohne weiteres das schiefwinklige Parallelogramm in ein rechtwinkliges verwandeln lassen. Es ist aber leicht einzusehen, dass der Schüler ohne vorausgehende Kenntnis des Satzes von der Inhaltsgleichheit der Parallelogramme diese Konstruktion nicht selbständig und durch zielbewusstes Arbeiten auszuführen im Stande ist. Er steht der Aufgabe ratlos gegenüber; der Lehrer muss ihm Schritt für Schritt sagen, was er zu tun habe. Das ganze Verfahren ist gerade das, was *Schopenhauer* mit so gewaltigem Ingrimm einen „*Mäusefallenbeweis*“ nennt. Es ist ganz ohne Zweifel für das Verständnis der Theorie und auch für ihre praktische Verwertung erspriesslicher, wenn der Schüler angeleitet wird, die Konstruktionen als Anwendungen vorher schon erworbener Einsicht auszuführen. Ich füge bei, dass in diesem Sinne bei der Neuausgabe meines kleinen Lehrbuches der Planimetrie einige Konstruktionen zweckentsprechender in den theoretischen Teil eingeordnet werden sollen.

3) Herr Dr. Büzberger glaubt, der euklidische Beweis zum pythagoräischen Lehrsatz sei für die Schulgeometrie ungeeignet.

An Stelle desselben empfiehlt er unter anderen ein Beweisverfahren, welches ein Spezialfall zum Beweise des Lehrsatzes von *Pappus* ist. Eine gründliche Prüfung hat mich zu der Überzeugung geführt, dass dieser Beweis ganz entschieden komplizirter und weniger anschaulich und übersichtlich ist als der euklidische. Unter allen Beweisen zum pythagoräischen Lehrsatz — ich habe ein Schriftchen gelesen, in welchem nicht weniger als 46 derselben zusammengestellt sind — gibt es einen, welcher seiner Einfachheit und Anschaulichkeit wegen dem euklidischen sowohl als auch dem von Herrn Büzberger empfohlenen vorgezogen zu werden verdient. Ich werde ihn bei der Neuausgabe meiner Lehrmittel zu verwerten suchen.

Bei diesem Anlasse füge ich noch bei, dass ich der Forderung des Herrn Büzberger, jedem Lehrsatz nur *einen* Beweis beizugeben, nicht beipflichte. Dem Schüler schadet es gar nichts, wenn er einsehen lernt, dass auch in der Geometrie hie und da verschiedene Wege nach Rom führen; dem Lehrer aber bleibt freiere Bewegung, wenn in wichtigeren Fällen zwei Beweise zur Auswahl vorliegen. Der Umfang des Lehrmittels wird dadurch nur unwesentlich vergrössert. Ausserdem liegt ja gar keine zwingende Notwendigkeit vor, in allen Fällen beide Beweise durchzuarbeiten.

4) Bei der Inhaltsbestimmung des Trapezes und des Trapezoides glaubt Herr Büzberger das in meinem kleinen Lehrbuch der ebenen Geometrie zur Anwendung gebrachte Verfahren im Interesse der Vereinfachung als ein unzweckmässiges verwerfen zu müssen. Dieses Verfahren besteht bekanntlich darin, dass man jedes der genannten Vierecke durch eine Diagonale in zwei Dreiecke zerlegt, die Inhalte derselben einzeln bestimmt und addirt. Dabei nimmt man gewöhnlich eine einfache algebraische Entwicklung zu Hülfe, wie z. B.

$$J = \frac{p_1 \cdot h}{2} + \frac{p_2 \cdot h}{2} = \frac{(p_1 + p_2)\, h}{2}$$

Diese algebraische Behandlung nun betrachtet Herr Büzberger als unzweckmässig. Ja er geht sogar noch weiter und will bei der Berechnung des Rechtecks nicht einmal die Verallgemeinerung $J = g \cdot h$ gelten lassen. Man sieht hieraus, dass er dahin zielt, die Anwendung der Algebra auf die Geometrie so viel als möglich zu vermeiden. Wenn aber die Algebra überhaupt in der Sekundarschule am Platze ist, so ist sie es ganz ohne Zweifel in der Geo-

metrie, wo die Raumgebilde dem abstrahirenden Denken des Schülers eine sichere anschauliche Grundlage bieten. Was die Algebra noch in der Sekundarschule zu schaffen hat, wenn sie nicht insbesondere auch für die Geometrie fruchtbar gemacht werden soll, das vermag ich nicht einzusehen. Der Vorschlag des Herrn Büzberger enthält übrigens einen auffallenden Widerspruch, wenn man ihn mit dem von ihm im gleichen Referat ausgesprochenen Urteil zusammenhält, die algebraischen Aufgabensammlungen von Ribi und Zwicki seien vorzügliche, den Bedürfnissen unserer Sekundarschulen durchaus entsprechende Lehrmittel. Gerade diese Lehrmittel aber enthalten ganz hübsche Verallgemeinerungen aus dem Gebiete der geometrischen Berechnungen. Ich erinnere z. B. an die Aufgabe: « Die Gleichung $f = \frac{g\,h}{2}$ nach g und h aufzulösen.» So etwas findet Herr Büzberger in der Algebra vortrefflich, in der Geometrie aber unzweckmässig! Das begreife wer kann!

Herr Büzberger glaubt, die Inhaltsbestimmung des Trapezes lasse sich am einfachsten dadurch gewinnen, dass man dasselbe in ein Parallelogramm verwandelt und die Berechnungsregel « Mittellinie $\times$ Höhe » ableitet. Dieses Verfahren ist aber gerade das am wenigsten einfache; denn die Bestimmung der Mittellinie aus den gegebenen parallelen Seiten ist gar keine sehr einfache Sache. Der Schüler muss durch das Beweisverfahren zu der Einsicht geführt werden, dass die Mittellinie von der grösseren parallelen Seite um eben so viel übertroffen wird, als sie selbst die kleinere übertrifft. Daraus hat er dann den Schluss zu ziehen, dass die Länge der Mittellinie gefunden wird, indem man die halbe Differenz der parallelen Seiten von der grössern derselben subtrahirt oder sie zu der kleinern addirt. So weit etwa geht es ohne Algebra. Wie aber der Schüler ohne algebraische Verallgemeinerung finden soll, dass in jedem Falle die Mittellinie gleich der halben Summe der parallelen Seiten ist, das sehe ich nicht ein. Man sieht, dass dieses Verfahren gar nicht so einfach ist, wie Herr Büzberger behauptet. Will man die von mir gebrauchte Ableitung vermeiden, so empfiehlt es sich viel eher, das Trapez in ein Dreieck zu verwandeln, dessen Grundlinie gleich der Summe der parallelen Seiten ist und welches mit dem Trapez die gleiche Höhe hat. Dabei hat man gar nicht nötig, den Begriff der Mittellinie einzuführen und ihre Grösse noch besonders abzuleiten.

---

† Schulvorsteher Schmied.

Am 18. Sept. bewegte sich ein langer Leichenzug vom neuen Inselspital aus nach dem Friedbühl-Totenhof. Dem reich mit Blumen geschmückten Sarge folgten die 450 Schüler der Knabensekundarschulen und sodann die Verwandten, die Vertreter der stadtbern. Schulbehörden, Lehrer und Freunde des Verewigten. Diese Ehren galten einem Lehrer, der im Leben keinen Anspruch auf äussere Auszeichnung machte, der sich aber gerade durch sein bescheidenes und doch gediegenes Wirken die Liebe und Achtung aller erwarb, die ihm näher standen.

Georg Jakob Schmied wurde im Jahre 1840 zu Atzenweilen, Kirchgemeinde Bussnang geboren. Bis zum 15. Jahre besuchte er die Schule in Oppikon, an der sein Vater als Lehrer wirkte, und sodann während eines Jahres die Sekundarschule im nahen Weinfelden. Hier war Ribi sein Lehrer, mit dem er später in Bern zusammentreffen und als Kollege an der gleichen Anstalt wirken sollte. Wohl vorbereitet kam der Sekundarschüler in das Seminar Kreuzlingen, um sich in dreijährigem Kurs zum Lehrer auszubilden. Seminarlehrer Zingg, der das ausgesprochene Talent des jungen Seminaristen für math. Fächer erkannte, kam der Neigung desselben fördernd entgegen, indem er ihm neben dem gewöhnlichen Unterricht noch Privatstunden in der Mathematik erteilte. So kam es, dass der Zögling beim Austritt aus dem Seminar soweit gefördert war, dass er ohne Schwierigkeit die Aufnahmsprüfung ins eidg. Polytechnikum hätte bestehen können. Mit dem Lehrerpatent ausgerüstet kam der junge Kandidat als Hauslehrer in die Familie des Hrn. Nationalrat Lüthy in Jakobsthal. Freund Schmied gehörte nicht zu den Lehrern, die glaubten, ihre Bildung sei mit dem Austritt aus dem Seminar abgeschlossen und die sich daher als fertige Pädagogen betrachten. Neben dem Unterricht arbeitete er eifrig an seiner Fortbildung; denn die nächste Etappe für ihn war die Erlangung des Sekundarlehrerpatentes. Zu diesem Zwecke besuchte er nach einjährigem Aufenthalt in Jakobsthal die Akademie in Lausanne und wirkte vorübergehend als Lehrer am Institut Wysard in Neuenstadt. In seine Heimat zurückgekehrt, bestand er im Frühling 1862 mit Auszeichnung die Sekundarlehrerprüfung und wurde hierauf an die Sekundarschule in Tägerweilen gewählt, welche schon im folgenden Jahre zur zweiklassigen erhoben und nach Emmishofen, in den Mittelpunkt des Schulkreises verlegt wurde. An dieser Anstalt wirkte er mit vorzüglichem Erfolg während 15 Jahren und erteilte zugleich während längerer Zeit den franz. Unterricht am nahen Seminar Kreuzlingen.

Das Jahr 1877 brachte den thurgauischen Lehrer nach Bern, zunächst an die städtische Realschule. In den 14 Jahren seiner Tätigkeit im bern. Schuldienst hat sich Freund Schmied in unsere Schul- und Lebensverhältnisse so hineingelebt und die bernische

Eigenart schätzen und lieben gelernt, dass wir ihn mit Fug und Recht, ja mit Stolz zu den unsrigen zählen dürfen; er war, obschon Bürger des Kantons Thurgau, nach seinem Fühlen und Denken ein Berner geworden.

Nachdem im Jahr 1879 die Reorganisation der stadtbernischen Mittelschulen nicht ohne Mühe sich vollzogen hatte und aus den Geburtswehen zwei neue Anstalten, das Gymnasium und die Knabensekundarschulen hervorgegangen waren, wurde unser Freund als Vorsteher an die Knabensekundarschule der untern Stadt gewählt. Neben der Leitung der Schule war ihm der Unterricht hauptsächlich in Mathematik und Naturkunde übertragen. Ganze und volle Befriedigung bot ihm seine Stellung aber erst dann, als nach 2 Jahren die Sekundarschule B, die zuerst nur 4 Klassen zählte, ausgebaut und ihr in einer I. Klasse ein Abschluss nach oben, der Kopf, gegeben wurde. Und mit welcher Freudigkeit und Unermüdlichkeit, mit welcher Treue und Hingebung, mit welcher feurigen Begeisterung, die seiner Stimme eine für das Organ nicht gerade vorteilhafte Stärke verlieh, hat er gearbeitet! Nie hörte man ihn über Ermüdung klagen, nie sah man ihn verdrossen, oder in übler Laune unter die Schüler treten. Durch die Wärme und Lebendigkeit des Unterrichts wusste er seine Schüler anzufeuern und zur Selbsttätigkeit anzuregen. Und wenn auch nicht alle Schüler ihm das gleiche Vertrauen entgegenbrachten, die strebsamen waren ihm zugetan; sie liebten und verehrten ihren Lehrer. Wie freute es ihn allemal, wenn er gutes von einem ausgetretenen Schüler vernahm, oder wenn er mit einem solchen zusammentraf! Unter den vielen Zeichen der Dankbarkeit und Verehrung, welche auf seinen Sarg niedergelegt wurden, befanden sich auch solche von frühern Schülern, und die in Bern wohnenden liessen es sich nicht nehmen, ihren Lehrer zur letzten Ruhestätte zu begleiten. Manchem von ihnen hat er den Weg zum weitern Fortkommen geebnet und manchem in uneigennützigster Weise durch Privatunterricht den Eintritt in eine höhere Anstalt, z. B. das Technikum in Winterthur, ermöglicht.

Allen Fragen, welche das bernische Schulwesen im allgemeinen und das stadtbernische im besondern betrafen, brachte Freund Schmied ein lebendiges Interesse entgegen und er hat als kundiger Steuermann das Schifflein unserer Sekundarschule durch manche Klippe und über manche Brandung geleitet. In den ersten Jahren ihres Bestandes hatten unsre Schulen noch gegen Vorurteile der verschiedensten Art und gegen manche unbillige Anklage anzukämpfen. Da hat Schmied je und je die Interessen der Schule vertreten und das Wohl und Gedeihen derselben im Auge behalten. Und als um die Mitte der 80ger Jahre die Frage der Reorganisation der Knabensekundarschulen auftauchte und eine Umgestaltung derselben in gewerbliche Anstalten in Aussicht genommen wurde, da war es Freund Schmied, der sich dieser Frage mit der ihm eigenen Wärme bemächtigte. Er besuchte

Schulen mit gewerblicher Bildung im In- und Ausland, studirte deren Organisation und Lehrziele, machte sich überhaupt mit der einschlägigen Literatur vertraut und legte sodann seine Ansicht in einem gründlichen Gutachten an die Schulbehörde und in einem Vortrage in der Sektion Bern des Mittelschullehrervereins nieder. Mit Entschiedenheit trat er für den Grundsatz ein, dass unsern städtischen Sekundarschulen der Charakter von allgemeinen Bildungsanstalten gewahrt bleibe, dass dagegen für die gewerblichen Bedürfnisse eine besondere Anstalt zu gründen sei. Diese Ansicht trug denn auch den Sieg davon: Unsere Schulen haben das ihnen durch Gesetz vorgezeichnete Ziel behalten, und daneben bestehen nun die Lehrwerkstätten, welche, wenn einmal ausgebaut, die Aufgabe der beruflichen Bildung übernehmen.

Wenn auch der Verstorbene dem polit. Parteileben ferne stand, so folgte er doch mit lebhaftem Interesse der polit. Entwicklung im Kanton und in der Schweiz und bildete und wahrte sich seine selbständige, von jeder Parteischablone unabhängige, freisinnige Anschauung und Überzeugung. Sein einfaches, schlichtes Wesen, sein vielseitiges, durch ein treues Gedächtnis unterstütztes Wissen, die bescheidene Art, seine Meinung auszusprechen, ohne sich hervorzudrängen, der gesunde Humor und der schlagfertige, nicht beleidigende Witz, mit dem er das Gespräch zu würzen verstand, mit einem Wort die Liebenswürdigkeit seiner ganzen Persönlichkeit haben ihm auch in weitern Kreisen Freunde und Verehrer erworben. Und dieser liebenswürdige Humor, um den man ihn beneiden möchte, blieb ihm auch auf dem Krankenbette treu. Noch in den letzten Stunden lag das freundliche Lächeln auf seinen Zügen, das liebenswürdige Scherzwort auf seiner Zunge. Mutig, wie ein Held auf dem Schlachtfelde, ging er der Entscheidung, einer schwierigen und gefährlichen Operation, entgegen. Als er wenige Tage vor seinem Tode von seinen Schülern und Kollegen Abschied nahm, da kämpften freudige Hoffnung auf einen glücklichen Ausgang und bange Besorgnis in seiner und unsrer Brust. Die Operation nahm einen guten Verlauf, und schon hofften wir, Freund Schmied gehe einer glücklichen, wenn auch langsamen Genesung entgegen; da trat eine heftige Lungenentzündung hinzu, welche die Kräfte des Kranken rasch verzehrte.

So leb denn wohl, lieber Freund und Kollege! Was du der Schule, was du uns gewesen bist, es wird unter uns fortleben, dir zur Ehre, uns zum Segen.

Schulnachrichten.

Arbeitslehrerinnenkurs in Wimmis. Vom 3. August bis zum 19. September fand in Wimmis unter der Leitung der Frau Ritschard geb. Streit in Oberhofen und des Hrn. Schulinspektor Zaugg in Reidenbach ein Bildungskurs für Arbeitslehrerinnen statt. Es werden all-

jährlich ein oder zwei solcher Kurse abgehalten und zwar wechselsweise in den verschiedenen Gegenden des Kantons. Sie haben sich nach und nach eine erfreuliche Popularität erworben, und da es bekannt ist, dass man da etwas Tüchtiges lernen kann, so ist der Zudrang zu ihnen gross, auch von solchen, welche nicht gerade im Sinne haben, eine Arbeitsschule zu übernehmen. So haben auch in Wimmis am 24. Juni 82 Bewerberinnen die Aufnahmsprüfungen bestanden, von denen 47 angenommen werden konnten, welche dann auch alle den Kurs mitmachten.

Die Patentprüfung, welche am 21. und 22. September durch die Prüfungskommission vorgenommen wurde, wies sehr befriedigende Resultate auf, so dass sämtliche Kursteilnehmerinnen anstandslos zur Patentirung empfohlen werden konnten. Die erstaunliche Anzahl und exakte Ausführung der angefertigten Arbeiten, die meistens richtigen Antworten in Methodik und Erziehungslehre und die grossenteils von methodischer Ausbildung und von Geschick zeugenden Probelektionen machten dem Eifer und der Sachkenntnis der Lehrkräfte wie dem Fleisse der Teilnehmerinnen alle Ehre. Sehr bemerkenswert waren namentlich auch die Leistungen in den gewöhnlichen Schulfächern, im Aufsatz, Rechnen, Zeichnen und Singen. Der Fortschritt von der Aufnahmsprüfung bis zur Patentprüfung, welche z. B. die Aufsätze aufwiesen, hätte auf eine Kursdauer von einem Jahre schliessen lassen können.

Freilich waren die Anforderungnn an den Fleiss der Teilnehmerinnen sehr bedeutend und erreichten die Grenze des Zulässigen. Die Hingebung und Freundlichkeit der Lehrkräfte und die Wahrnehmung der von Tag zu Tag erzielten Fortschritte erleichterte aber den Schülerinnen die angestrengte Arbeit, so dass Arbeitslust und Arbeitskraft bis zum Schlusse erhalten blieben. Es sollte aber, da die Leistungen nicht vermindert werden dürfen, wenn wir tüchtige Arbeitslehrerinnen bilden wollen, die Dauer der Kurse um wenigstens zwei Wochen verlängert werden. *G.*

Einweihung des Niggeler-Denkmals. Das Programm für die am Sonntag den 25. Oktober 1891 in Bern stattfindende Einweihung des Niggeler-Denkmals ist folgendes:

9 Uhr: Sammlung aller Teilnehmer auf dem Turnplatz beim Aarbergertor.

9½ Uhr: Zug durch die Stadt nach dem Denkmal auf der Klein-Schanzpromenade.

10 Uhr: Enthüllung des Denkmals. *a.* Lied: „Rufst du mein Vaterland“ mit Musikbegleitung; *b.* Rede eines Vertreters des Zentral-Komites; *c.* Niederlegen der Kränze der Kantonal-Verbände und Einzelsektionen; *d.* Rede eines Vertreters der Gemeindebehörden; *e.* Rede eines Vertreters der französischen Schweiz. *f.* Lied: „O mein Heimatland“ mit Musikbegleitung.

11 Uhr: Zug durch die obere Stadt nach dem Kasinoplatz.

1 Uhr: Bankett im Museumssaal (Fr. 2. 50 mit Wein), gemütliche Vereinigung mit den Vertretern der Behörden, den eidg. Delegirten etc. ebendaselbst.

Wer am Bankett teil zu nehmen gedenkt, ist freundlichst gebeten, dies rechtzeitig dem Präsidenten des Allgemeinen Turnvereins der Stadt Bern, Hrn. Dr. Badertscher, mitzuteilen.

Die Feier verspricht durch die zahlreiche Beteiligung der eidgenössischen und kantonalen Turnvereine, sowie der städtischen Gesang- und Schützenvereine eine recht imposante zu werden; sie kann als vollkommen bezeichnet werden, wenn keiner der übrigen Freunde und Verehrer von Turnvater Niggeler sel. dem feierlichen Akte fern bleibt.

Handwerkerschule Bern. 80 Handwerksmeister der Stadt Bern haben sich bereit erklärt, ihren Lehrlingen wöchentlich einen halben Tag freizugeben, um den Unterricht der Handwerkerschule besuchen zu können. Gegen 200 Lehrlinge werden demnach von nun an jeden Mittwoch nachmittag sich im Zeichnen üben können. Das ist ein schöner, vielversprechender Anfang.

Rekrutenprüfungen im Jura. Von 1005 in diesem Jahre geprüften Rekruten konnten 27 gar nicht lesen, 44 keinen verständlichen Satz schreiben, 5 keine zweistelligen Zahlen addiren, 53 hatten gar keinen Begriff von den Zahlen und konnten keine einzige Frage der Geschichte, Geographie und Vaterlandskunde beantworten. Die Note 4 erhielten im Lesen 76 Geprüfte, im Aufsatz 193, im mündlichen Rechnen 216, im schriftlichen Rechnen 265 und in der Vaterlandskunde 236. (Tägl. Anzeiger.)

Die **Société jurassienne d'Emulation** hat in ihrer Hauptversammlung am 1. dies in St. Immer beschlossen, eine Vorstellung an die Behörden zu machen, dass für den Jura eine Rettungsanstalt für verwahrloste Kinder gegründet werde.

Berichtigung.

Geehrter Herr Redaktor!

In Ihrem Berichte über die letzte Schulsynode sagen Sie, ich hätte bei These 1 den „*Turnplatz*“ und die „*Turnhalle*“ zu streichen beantragt. Es ist dies nicht ganz richtig; denn mein Antrag ging blos dahin, die „*Turnhalle*“ zu streichen, weil die Errichtung von solchen auf dem Lande zu den Unmöglichkeiten gehöre und überdies das Turnen in Turnhallen gesundheitsschädlich sei.

Mit Hochschätzung!

Aarberg, den 10. Oktober 1891.

Jb. Egger, Schulinspektor.

Burgdorf. Hier feierten vorletzten Sonntag im Hotel Guggisberg die frühern Schüler und Freunde des Herrn Gymnasiallehrer *Hans Bögli* dessen 25jährige treue und erfolgreiche Wirksamkeit am Burgdorfer-Gymnasium. Herr Regierungsrat Dinkelmann überreichte ihm in deren Namen eine goldene Uhr samt Kette und ein silbernes Besteck.

Zu den **Patentprüfungen für Primarlehrer,** welche vorletzte Woche auf Hofwyl stattfanden, hatten sich 45 Aspiranten eingefundnn, 29 vom Staatsseminar, 15 vom Privatseminar auf dem Muristalden und ein auswärtiger. 43 davon erhielten das Patent; zwei haben Nachprüfungen zu bestehen; einer von Hofwyl im Deutschen, einer vom Muristalden im Französischen. Da gegenwärtig zirka 80 Schulen lehrerlos sind, so bedürfte es beinahe der doppelten Zahl Neupatentirter, um die vorhandenen Lücken auszufüllen.

* * *

Examenfrage. Der am 4. dies in Neuenburg versammelt gewesene schweiz. Gymnasiallehrerverein hat an Bund und Kantone eine Eingabe gerichtet, welche auf Vereinfachung der Maturitätsprüfungen abzielt.

An der **Jahresversammlung des schweiz. Turnlehrervereins** in Basel nahmen zirka 200 Mitglieder und Gäste teil. Das Haupttraktandum bildete das Knabenturnen an den schweiz. Schulen. Die These des Herrn C. Adler, welcher das Turnen zu militärisch zuspitzen wollte, wurde abgelehnt und dafür eine Fassung mit vorwiegend pädagogischem Gepräge gewählt.

Luzern. In der Kantonallehrerkonferenz in Malters streifte Hr. Sekundarlehrer Zwimpfler in seiner Eröfinungsrede die soziale Frage und gab auf die Frage, was die Schule zur Lösung derselben tun könne, die Antwort: Hilf dem Schüler zu einer tüchtigen, intellektuellen Ausbildung, bekämpfe die sittlichen Gebrechen der Zeit, wirke auf das Elternhaus, dass eine richtige Berufswahl getroffen wird, sorge für eine gesunde körperliche Entwicklung. Aber die Schule ist nur ein Faktor, denn Familie, Staat und Kirche müssen mithelfen, die sozialen Missstände zu heben.

Lösung von Preisfragen. Der Erziehungsrat des Kantons Zürich sucht den Schaffens- und Fortbildungstrieb der Lehrer dadurch rege zu erhalten, dass er jährliche Preisfragen über wissenschaftliche und pädagogische Gegenstände ausschreibt. Diejenige pro 1890 lautete: „*Vergleichung des zürcherischen Schulwesens mit dem thurgauischen.*“

Diese Frage wurde in trefflicher Weise gelöst von Hrn. Lehrer *Schälchlin* in Gross-Andelfingen, welchem dafür auch der 1. Preis von Fr. 80 zuerkannt wurde.

Lehrerwahl. Im Grossen Rat von Zürich kam letzthin eine interessante Verhandlung über Neuordnung der Lehrer- und Pfarrerwahl vor. Der „Bund“ liess sich darüber schreiben:

„Herr Nationalrat Scheuchzer begründete nun sein Initiativbegehren betreffend die Wiederwahl der Lehrer und Geistlichen. Nach der jetzigen Bestimmung der Verfassung zählen bei der Wiederwahl der Lehrer und Geistlichen die Nichtstimmenden als bestätigende Stimmen. Hr. Scheuchzer will diese Bestimmung ausweisen, da bei der geringen Beteiligung bei solchen Wahlen Lehrer und Geistliche fast immer bestätigt werden und die Entfernung missbeliebiger Lehrer und Geistlicher fast unmöglich werde. Dadurch werden die Lehrer und Geistlichen

namentlich in grossen Gemeinden sozusagen auf Lebenszeit gewählt und es gehen deshalb die Lehrer mit Vorliebe in grosse Ortschaften und die kleinen müssen sie verlieren. Diese Gefahr wird in dem neuen Gemeinwesen Grosszürich besonders gross werden. Scheuchzer beantragte, der Kantonsrat möge die Initiative dem Volke im zustimmenden Sinne vorlegen. Dann werde auch ein neues Schulgesetz leichter durchgehen.

Nationalrat Forrer beantragte, die Initiative in ablehnendem Sinne an das Volk zu begutachten. Die Initiative sei nur aus persönlichen Motiven entsprungen, Hr. Scheuchzer wolle damit gewissen ihm missbeliebigen Lehrern und Geistlichen eines versetzen. Hr. Forrer ist mit dem bestehenden Wahlmodus auch nicht einverstanden, er würde die Einführung des Abberufungsrechtes vorziehen. Aber die konsequente Durchführung des Grundsatzes der Demokratie, wie ihn Scheuchzer will, würde mit der Hebung der Volksbildung, mit der Hebung des Lehrerstandes kollidiren und den Lehrer in ein Abhängigkeitsverhältnis zu den Wählern bringen und ihn zum „Knecht der Matadoren“ machen. Eine Volksherrschaft ohne Volksbildung ist aber ein Skorpion, der sich mit dem eigenen Stachel tötet. Noch sprachen die Herren Antistes Finsler und Pfarrer Wissmann gegen die Ausführungen des Hrn. Scheuchzer. Der Rat behandelte hierauf den Initiativvorschlag als Motion und erklärte diese mit allen Stimmen (Hr. Scheuchzer hatte sich entfernt) als unerheblich. Hr. Scheuchzer wird nun wahrscheinlich eine Volksinitiative in Bewegung setzen.“

Was Herr Scheuchzer, der erblustige Nationalrat Gottfried Kellers, wünscht, das haben wir just im Kanton Bern und von dem Abhängigkeitsverhältnis zu den Wählern und von dem Knechten- und Matadorentum wäre ein Liedlein zu singen, aber kein schönes. Wir haben alle Ursache, die Zürcherlehrer für die loyale Art, mit der sie wiedergewählt werden, zu beneiden.

Die Zahl der **freiwilligen Fortbildungsschulen** im Kanton Zürich ist im verflossenen Schuljahr von 125 auf 118 zurückgegangen.

Literarisches.

Banderet et Reinhard. Cours pratique de langue française à l'usage des écoles allemandes. Berne. Schmid, Francke et Comp. 1891. Prix 2 frs.

Die Verfasser sind der bernischen Lehrerschaft schon bekannt durch ihre Grammaire et leçons de langue française, welche 1888 und 1889 im nämlichen Verlag erschienen sind. Sie machen darin einen sehr bemerkenswerten Versuch, die sich im Französisch-Unterricht befehdenden Richtungen der analytischen und synthetischen Methode versöhnend zu vereinigen. Der erstern tragen sie Rechnung indem sie von Mustersätzen ausgehen, welche eine Regel, eine Redens-

art etc. personifiziren und indem hier jeder Übung eine kleine Anzahl von Wörtern fest eingeprägt werden soll; die letztere wird in überwiegendem Masse berücksichtigt durch die französischen Lesestücke zur Lektüre und die vortrefflichen Anleitungen zu den mannigfaltigsten Sprech (und Schreib) -übungen. Wo die Grammaire und Leçons im Sinn und Geist ihrer Verfasser gebraucht wurden, haben sie sich bewährt und schöne Resultate aufzuweisen. Allein das Werk ist für Schulen mit nicht zahlreichen Französischstunden zu umfangreich und die Teilung in 3 gesonderte Teile für den Schüler unbequem. Für solche Schulen nun mit weniger weit reichendem Programm haben die Verfasser den „Cours pratique“ als „Abrégé des trois parties“ herausgegeben. Es ist dies aber nicht etwa nur eine mechanische Vereinfachung des erstern Werkes, es ist vielmehr ein vollständiger Umguss desselben. Die trois parties wurden in Trümmer zerschlagen, diese in den Schmelztiegel geworfen, und einer langen intensiven Hitze ausgesetzt. Bei diesem Vorgang kam die ganze Masse in neuen Fluss; die Elemente mischten sich auf's Neue; leichtere verflüchtigten sich; die Masse wurde kompakter, das spezifische Gewicht grösser; schliesslich wurde das Ganze in eine einheitliche Form gegossen. Die methodischen Grundsätze sind im neuen Werk die gleichen wie im alten; aber Einteilung und Gliederung sind verändert; die Regeln über die Aussprache wurden weggelassen und die Anzahl der Leçons um mehr als 100 reduzirt. Die Anordnung in der einzelnen Übung ist besser, indem der französische Teil dem deutschen vorangeht, was doch wohl Regel sein soll. Am Schluss des Buches ist ein Vocabulaire beigegeben, wodurch die Schüler zu selbsttätigem Arbeiten angeleitet und gegen das Ende des Kurses sogar dazu genötig werden.

So wird das Werk seiner Bestimmung gemäss auch von solchen Schulen (zweiklassige Sekundarschulen, Gemeindeoberschulen, städt. Primarschulen etc.), welche dem Französisch keine grosse Unterrichtszeit zuweisen, ganz bewältigt werden können. Der Schüler, der im alten Werk vielleicht nur die zwei ersten Teile, d. h. die regelmässigen Verben hätte durcharbeiten können, wird hier ein Ganzes haben. Das Buch wird aber auch bei einem ausgedehnteren Rahmen genügen, indem die mündlichen Übungen in beliebiger Weise varirt und ausgedehnt werden können und hinsichtlich des Lesestoffes, wenn er nicht genügen sollte, kann man sich, wie die Vorrede angibt, in einer Weise behelfen, die ihre ganz besondern Vorzüge hat, nämlich durch Anschaffung kleiner, periodisch erscheinender Heftchen, wie die „bibliothéque des écoles et des familles.“

Der Cours pratique hat mir beim Durchlesen ausgezeichnet gefallen. Ich glaube, die Verfasser haben damit einen sehr glücklichen Griff getan und ich hoffe, dass die Praxis mein Urteil bestätigen wird. Für den Lehrer freilich ist es kein sogenanntes bequemes Lehrmittel, das fast durch sich selbst arbeitet, aber das ist gerade

ein weiterer Vorzug, dass der Lehrer im Mittelpunkt des Unterrichts stehen *muss* und selbst beständig neu angeregt wird.

Der Preis ist für ein Schulbuch von diesem Umfang etwas hoch, was hauptsächlich der vortrefflichen typographischen Ausstattung — es kamen bei der anschaulichen Darstellung nicht weniger als 15 verschiedene Typen zur Verwendung — zuzuschreiben ist.

Schweizerische Portraitgallerie. Heft 32 der „Schweizerischen Portraitgallerie“ enthält folgende Bilder, die alle sehr wohl getroffen sind: Karl Paul Styger, alt Nationalrat und Landammann, lange Zeit einflussreiches Mitglied der schwyzerischen Regierung und dieses Jahr betätigt als Präsident des Organisationskomite des Bundesfestes; Charles Borel von Neuenburg, Redaktor des französischen Organs für Landwirtschaft, ein sehr tätiges und angesehenes Mitglied der schweizerischen landwirtschaftlichen Gesellschaft; F. E. Scheuchzer, Nationalrat, von Bülach, ist bekannt durch sein Redaktionstalent und durch die jugendliche Frische, mit welcher der originelle, oft etwas excentrische Mann in den kantonalen sowohl, als den eidgenössischen Räten auftritt; Louis Durand von Vevey, der verstorbene, verehrte Professor der Theologie an der waadtländischen Universität; Gustave Naville von Genf, der seine Intelligenz und sein lebhaftes welsches Naturel in seiner zürcherischen Stellung als Chef des berühmten Hauses Escher, Wyss & Co. in ausgezeichneter Weise betätigt; Anselm Villiger von Stans, der als Abt des Klosters Engelberg für die Verwaltung des Stiftes und dessen Schulanstalt seine ganze Kraft einsetzt; C. Theodor Munzinger von Olten; dieser hochbegabte Musiker hat um das musikalische Leben der Bundesstadt grosse Verdienste und durch die Musik zum dortigen Festspiele ist er zum Liebling des ganzen Volkes geworden; C. Alfred Lanz von Rohrbach, Bern. Bildhauer.

Amtliches.

Folgende Wahlen sind getroffen worden:

1) Des Hrn. Joh. Fr. Nyffenegger zum Lehrer der Knabentaubstummenanstalt in Münchenbuchsee.
2) Des Hrn. Fritz Stähli, Sekundarlehrer zum Assistenten des physikalischen Institutes.
3) Des Hrn. Rud. Buri, stud. vetr., zum Assistenten der Veterinäranatomie.
4) Des Hrn. Hironimus Zimmermann zum Assistenten der ambulatorischen Klinik an der Tierarzneischule.

Folgende Wahlen erhalten die Genehmigung:

1) Des Hrn. Adolf Lory zum Sekundarlehrer in Belp.
2) Der Herren Karl Albert Studer und Niklaus Schlegel zu Lehrern an der Sekundarschule Bätterkinden.

Schulausschreibungen.

Ort und Schulart.	Kinderzahl.	Gem.-Bes. Fr.	Anm.-Termin
	1. Kreis.		
Achseten, gem. Schule	[2]) 35	550	24. Oktober
	2. Kreis.		
Feutersoey, Elementarklasse	[1]) 35	550	24. „
Amsoldingen, Oberschule	[1]) 55	650	21. „
	3. Kreis.		
Langnau, Mittelklasse B	[2]) 45	1125	20. „
Linden, obere Mittelklasse	[2]) [5]) 60—70	700	22. „
Schüpbach, Mittelklasse	[2]) 70	550	26. „
	4. Kreis.		
Schwarzenburg, Elementarklasse B	[2]) 56	550	24. „
Utzigen, Mittelklasse	[2]) 69	550	25. „
Hinterfultigen, Oberschule	[7]) 35	550	25. „
	5. Kreis.		
Affoltern, obere Mittelklasse	[2]) 65	760	24. „
	6. Kreis.		
Rohrbach, obere Mittelklasse	[7]) 80	600	20. „
	7. Kreis.		
Mattstetten, Oberschule	[2]) 40	650	21. „
	8. Kreis.		
Wyleroltigen, Unterschule	[2]) [4]) 44	550	24. „
Leuzigen, Elementarklasse	[2]) [4]) 50	550	26. „

[1]) Wegen Ablauf der Amtsdauer. [2]) Wegen Demission. [3]) Wegen prov. Besetzung. [4]) Für eine Lehrerin. [5]) Für einen Lehrer. [6]) Wegen Todesfall. [7]) Zweite Ausschreibung. [8]) Eventuelle Ausschreibung. [9]) Neu errichtet. [10]) Infolge Beförderung.

Sekundarschulen.

Interlaken, Sekundarschule, Lehrstelle. Wegen Demission. Besoldung Fr. 3000. Anmeldung bis 24. Oktober.

Meyringen, Sekundarschule, Lehrstelle. Wegen Ablauf der Amtsdauer. Besoldung Fr. 2200. Anmeldung bis 25. Oktober.

Vakante Lehrerstelle.

An der Sekundarschule von Interlaken ist eine Hauptlehrerstelle neu zu besetzen. Hauptsächlich für Religion, alte Sprachen und Geschichte. Besoldung Fr. 3000. Anmeldungen sind bis den 24 Oktober zu richten an den Präsidenten der Sekundarschulkommission Herr Pfarrer Trechsel in Gsteig, Interlaken.

Gesucht

eine **patentirte Lehrerin**, als Stellvertreterin für diesen Winter. Zu vernehmen bei der Expedition dieses Blattes. (1)

Man sucht zu kaufen

„Erläuterungen von Musterstücken“ von August Lüben und Carl Nacke. Die Expedition übermittelt die Adresse gegen Beilage von 10 Cts. für Rückporto.

C. Richter's Schultafelschwärze

anerkannt die beste und billigste Anstrichfarbe für Schulwandtafeln. Der Anstrich ist schieferfarben, rasch trocknend und sehr haltbar. 1 Kanne, hinreichend für 10—12 Tafeln, kostet Fr. 10. — (1)

Nur direkt zu beziehen von dem Fabrikanten

C. Richter in *Kreuzlingen* (Kt. Thurgau.

Geographischer Verlag

von

W. Kaiser, Schulbuchhandlung, Bern

auf der internat. geographischen Ausstellung Bern 1891

mit dem I. Preise ausgezeichnet,

Schweiz. Geograph. Bilderwerk, 12 Bilder 60/80 cm. Preis für Schulen Fr. 3, auf Carton mit Oesen Fr. 3. 80.

Obligatorische Schulkarte des Kantons Bern, nach den Anordnungen der Tit. Lehrmittelkommission, **neu erstellte Ausgabe,** das Dutzend Fr. 2. 60, Einzeln 25 Cts.

Stumme Karte der Schweiz, das Dutzend Fr. 2. 70, Einzeln 25. Cts. (1)

Wandtafel-Anstrich

und

Liniaturen

schnell trocknend, schieferartig und sehr dauerhaft, besorgt

Friedr. Traffelet, Gypser und Maler,
Kesslergasse 40, **Bern,**

und wird den Herren Schulvorstehern und Lehrern bestens empfohlen von Herrn Widmer, Oberlehrer, Bern. (1)

Pianos deutsche u. amerik. Harmoniums

in grösster und gediegenster Auswahl **zu billigsten Originalpreisen. Ganz besonders günstige Preise und Bedingungen für die Tit. Lehrerschaft.**

Hervorragend gute Pianos

in vorzüglicher Eisenkonstruktion, kreuzsaitig, zu Fr. 650.

Dieses Modell wird von den verschiedenen Seminarien, sowie von Anstalten, Musiklehrern als unübertroffen und preiswürdig und gediegen anerkannt und empfohlen.

Preise für Harmoniums von Fr. 95 an, für Pianos von Fr. 600 an.

Eintausch älterer Instrumente, Stimmungen, Reparaturen.

beim Zeitglocken **Otto Kirchhoff, Bern** beim Zeitglocken

Musik- und Instrumentenhannlung. (4)

SCHREIBHEFTE in zwei Qualitäten, per 100 von Fr. 4. 20 an. **SCHREIBHEFTE**

Zeichnungspapier in Bogen und Blättern sehr billig. Ausgezeichnete tiefschwarze **Schreibtinte,** sowie sämtliche **Schreib- und Zeichnungsmaterialien** zu äusserst billigen Preisen und in guter Qualität empfiehlt:

Papeterie W. STALDER, Grosshöchstetten.

Piano-Fabrik J. RINDLISBACHER, Bern.
Prämirt an der Weltausstellung in Paris 1889.

Spezialität

Kreuzsaitiger Pianos

mit Patentstimmschrauben-Vorrichtung

Aeusserst solider Eisenbau. **Grosse Leichtigkeit und sicheres Stimmen.**
Schöner edler Ton. Stilvolle elegante Ausstattung.

GARANTIE

(1H7 Y) **Reparatur — Stimmung — Tausch** (3-3)

Verlag des Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

In einigen Wochen wird erscheinen:

Dr. Konrad Furrer

Professor der Theologie und Pfarrer am St. Peter in Zürich.

Wanderungen durch das heilige Land

In 10 Lieferungen à 1 Franken
Mit 62 Illustrationen und drei Karten
Zweite vermehrte und verbesserte Auflage.

Der geehrte Herr Verfasser, welcher das heilige Land zu Fuss kreuz und quer durchwandert hat, ist eine der ersten Autoritäten auf dem Gebiete der Palästinakunde. Indem er nicht nur die Natur dieses Landes, sondern auch die Sitten und Gebräuche seiner Bewohner sorgfältig studirte, beleuchtet er dem Leser die Erzählungen und die Bildersprache der Bibel in hellstem Lichte. So bietet er eine anziehende und genussreiche Lektüre, der die vielen Illustrationen besondern Reiz verleihen.

Es gibt kein deutsches Buch von diesem Umfang, das die Leser aller Stände so heimisch macht mit Palästina wie das vorliegende. Dies Werk ist eine beredte Konfession von des Verfassers Denken und Glauben und doch konfessionslos in dem Sinne, dass es von allen Freunden der Bibel, welcher Richtung oder Konfession sie angehören mögen, mit ungetrübter Freude gelesen werden kann.

Mit der Anmut volkstümlicher Darstellung verbindet es wissenschaftliche Zuverlässigkeit, was von den wenigsten populären Schriften über das heilige Land gesagt werden kann.

Lieferung 1 erscheint demnächst.

Verantwortliche Redaktion: **J. Grünig,** Sekundarlehrer in Bern. — Druck und Expedition: **J. Schmidt** Hirschengraben 12 in Bern.